

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

**Heft:** 45

**Artikel:** Die letzten Tage des 4ten Schweizer-Regiments in Frankreich 1830

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94215>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Basel.

XIII. Jahrgang. 1868.

Nr. 45.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.  
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Die letzten Tage des 4ten Schweizer-Regiments in Frankreich 1830. — Kreis Schreiben des eidg. Militärdepartements. — Militärische Umschau in den Kantonen. — Verschiedenes.

## Die letzten Tage des 4ten Schweizer-Regiments in Frankreich 1830.

(Aus dem Tagebuch eines Schweizer-Offiziers.)

6. August. Wir hatten Befehl erhalten, nach dem Kontinente zurückzuführen und warteten mit Ungebuld auf die Ankunft des 60. Regiments, das uns ablösen sollte. — Niemand hatte heute früh noch eine Ahnung von dem, was in den letzten Tagen vorigen Monats auf dem Festlande vorgefallen war.

Gegen 4 Uhr Nachmittags wurde ich benachrichtigt, daß die ganze Garnison den Befehl erhalten, in den Kasernen zu bleiben, daß ein Biquet von 100 Mann im Donjon aufgestellt wurde, und der Oberst befohlen habe, daß alle Offiziere des Regiments sich unverzüglich in der Kaserne des Gouvernements versammeln sollten — als ich daselbst ankam, fand ich das Offizierskorps schon in dem Saal der Regimentschule um den Oberst de Riaz versammelt, die ersten Worte, die ich vernahm, waren die: „on s'est révolté à Paris, après s'être battu pendant deux jours autour des tuileries, le roi a quitté Paris et s'est retiré à St. Cloud, le duc de Bordeaux a été proclamé Roi et le duc d'Orleans Regent.“ Der Oberst machte uns auf unsere besondere Lage aufmerksam, empfahl uns die größte Vorsicht in unsern Aeußerungen gegen die Einwohner, um jeden Anlaß zu Zwist zu vermeiden; befahl uns, in der Nähe der Kaserne und in der Citadelle uns aufzuhalten, um auf jeden Fall sogleich bereit zu sein; er entließ uns, indem er sagte: daß man bestimmte Nachrichten erwarte, um zu sehen, welche Maßregeln zu ergreifen, übrigens in jedem Fall das Regiment seine Schuldigkeit erfüllen werde.

Indeß liefen allerlei Gerüchte unter den Einwoh-

nern herum. Man sah Gruppen, welche sich in den Straßen sammelten und mit bewegten, unruhigen Gesichtern sich besprachen. Die Ruhe wurde jedoch nicht gestört, man erwartete mit Ungebuld die Ankunft der Post von Ajaccio, welche Abends ankam. Unser Oberst erhielt einen Brief vom Major Fer, dessen Inhalt er mehreren gegenwärtigen Offizieren im Café Fourey mittheilte — diesem zufolge beschäftigten sich die früheren Nachrichten — der König hatte Paris verlassen und es war daselbst eine provisorische Regierung unter dem Vorsitz des Herzogs v. Orleans ernannt — der übrige Theil des Briefes bestand aus Gerüchten; unter den Gefallenen nannte Hr. Major Fer den Herzog von Ragusa (Marschall Marmont), den Vicomte de Fauconb, Oberst der Gensd'armie, und unsern ehemaligen Obersten Grafen von Sallis-Zigers, der das 7. Garderegiment anführte.

7. August. Die Gährung unter den Einwohnern wuchs von Stunde zu Stunde — Zeitungen waren keine angekommen, außer dem Aviso de Toulon — allein verschiedene Briefe ließen keinen Zweifel über den Aufstand der Hauptstadt, seinen Erfolg und die Flucht des Königs — man sagte, in ganz Frankreich wehe die dreifarbigte Fahne. — Wir wußten von dem heldenmüthigen Widerstande des 7. Garderegiments — wir hatten Nachricht von dem, was in Lyon, in Nîmes sich zugetragen hatte. Der Oberst bekam ein Billet, worin man ihm rieth, sich in die Citadelle zurückzuziehen, indem man die Absicht hätte, ihn zu arretiren — gegen 9 Uhr begab er sich dahin — der Unterpräfekt Petricony ebenfalls, mehrere Offiziere schickten ihre Effekten dahin — gegen Mittag waren alle Korpschef's zum Obersten der Gensd'armie gerufen, um einen Kriegsrath zu halten.

Die Ordre wurde gegeben, die Citadelle zu approvisioniren, allein kurz darauf, unter dem Vorwand,

daß diese Maßregel die Einwohner beunruhigen würde, wurde Gegenbefehl gegeben — in der Kaserne des Gouvernements waren 150 Paquets Cartouchen — in St. Anglo, in St. Luise waren keine.

Unter den Bürger-Gruppen, welche in stets größerer Bewegung sich sammelten, wurde von Errichtung einer Nationalgarde, Besetzung des Donjons gesprochen, einige Stimmen verlangten Waffen, einige Stimmen verlangten, daß wir entwaffnet würden, der Maire Hr. Lota gab sich unfägliche Mühe, die Ruhe zu erhalten. Der Oberst hatte den Maire gesprochen und ihm gesagt, daß wir alles vermeiden würden, was zu unnützem Blutvergießen führen könne — wir würden ruhig bleiben, allein im Fall wir angegriffen würden, uns zu vertheidigen wissen — einige angesehenere Einwohner kamen zum Obersten und versicherten ihm, daß er, noch das Regiment nichts zu befürchten habe.

Die Ursache der größern Unruhe war das Gerücht, daß der Bataillonschef Gollony, der das Bataillon der Corsischen Jäger kommandirt, Abends mit seinen Truppen in die Stadt rücken werde, wo man bei dieser Gelegenheit und unter diesem Deckmantel viele Privatreaktionen fürchtete, welche hier stets blutig sind.

Gegen 3 Uhr Nachmittags war ich bei Hause, und beschäftigt, meine Sachen zu ordnen, als mir gesagt wurde, daß in der ganzen Straße die Boutiquen und Läden, welche bis jetzt geöffnet geblieben sind, geschlossen würden; zu gleicher Zeit kam mein Bedienter, welcher mir sagte, daß bei der Marine (dem Hafen zu) so viele Leute versammelt wären, daß es ihm kaum möglich gewesen sei, durchzukommen, ich ließ nun sogleich alle meine Effekten in die Citadelle tragen, kam selbst dahin und ließ den Obersten, der in sein Quartier in der Stadt zurückgekehrt war, von diesem benachrichtigen; er kam nach 4 Uhr in die Citadelle, sagte, er hätte neuerdings die Versicherung von den Bürgern erhalten, daß sie gegen das Regiment nichts unternehmen würden; er war nicht zu bewegen, in der Citadelle zu bleiben, und ging um 5 Uhr mit uns in unsere am andern Ende der Stadt gelegene Pension.

Als wir über die Marine gingen, sahen wir daselbst eine dreifarbige Fahne aufgesteckt, das darum versammelte Volk ließ uns ungehindert durch, und wir hörten kein anzügliches Wort; bald darauf erfuhren wir, daß auf die Vorstellungen des Maires die Fahne weggenommen worden. Gegen die Retraitezeit kam der Oberst in den Donjon, er sprach lange mit mir — er sagte mir unter anderm: „de recommander à tout le monde la plus grande prudence, qu'il ferait tout pour éviter l'effusion du sang, mais qu'il ne composerait jamais avec son devoir — que nous mourerons plutôt tous“ — ich antwortete ihm: „tous vos officiers ont leur confiance en vous — ils comptent que vous ne souffriez point que le nom de votre régiment soit inscrit dans l'histoire militaire suisse a côté de celui de Chateauvieux.“

Ich bekam sofort den Befehl, um Mitternacht die Fahnen des Regiments nach der Citadelle zu bringen.

bei Tage war schon die Regiments-Kasse dahin gebracht worden.

8. August. Alles war in größter Erwartung des Postdampfschiffes, das gegen Mittag erwartet wurde, vom Morgen an sah man dreifarbige Cocarden auf den Hüten und die alte National-Flagge wurde auf der Kirche, Mairie und mehreren Privatgebäuden aufgepflanzt; der Oberst befand sich im Donjon, als die Wache aufzog, er versammelte selbe im Kreise und machte ihnen bekannt, daß den bisher erhaltenen Nachrichten zufolge der König Paris verlassen habe und der Herzog von Bordeaux, unser General-Oberst, zum König ernannt worden sei, daß vermuthlich in der Stadt die dreifarbige Fahne aufgepflanzt werden würde, und daß sie allerlei Ausrufe hören würden, daß er (der Oberst) anbefehle, sich durchaus passiv zu verhalten und die weitem Befehle zu erwarten.

Ich begleitete den Obersten in die Stadt, wo er den Platzkommandanten antraf, dieser sagte ihm, daß die dreifarbige Fahne überall wehe, wir diesem Beispielen nicht folgen könnten, da wir noch keine Ordre hatten, daß jedoch, um Zwist zu vermeiden, der Oberst den Befehl geben möchte, die Tschakos-Futter zu tragen; der Oberst drückte Hr. Boger die Hand und sagte: j'en donnerai l'ordre de suite, les hommes d'honneur s'entendent toujours.

Gegen 11 Uhr wurde ich beauftragt, da beide Platzadjutanten plötzlich krank gefallen, ihren Dienst einstweilen zu versehen, ich mußte deshalb in dessen Eigenschaft zum Hafen, die Pässe und die Anzahl der Reisenden zu sehen, welche mit dem Dampfschiffe ankommen würden.

Das Dampfschiff war schon ganz nahe der Stadt und führte keine Flagge, als man darauf gewahr wurde, daß die dreifarbige Fahne auf der Stadt wehe, so zog es selbe ebenfalls auf. Von dem von Menschen überhäuften Molo scholl der Ruf: vive la charte! vive la liberté! u., übrigens obwohl alles schrie (und die Ausrufe dauerten den ganzen Tag), so war das Volk doch so wenig mit dem Eigenthümlichen der Sache bekannt, daß man oft vive le roi! vive le Duc de Bordeaux! rufen hörte, erst gegen Abend, vermuthlich von den Häuptern besser unterrichtet, hörte man deutlicher den Ruf: Vive la France! vive la liberté! vive l'égalité! Alle Offiziere befanden sich in ihren respectiven Kasernen, jauchzende Banden zogen mit dreifarbigem Fahnen umher, auch an uns vorbei, grüßten uns, aber keine beleidigende Aeußerung wurde gehört. Der Oberst befand sich im Donjon, als die Briefe ausgetheilt wurden. Sie enthielten Details über die Vorfälle bis zum 2. dieses und die Bestätigung, daß die neue Regierung in ganz Frankreich mit Jubel und in den Provinzen ohne Blutvergießen anerkannt worden sei. Während wir hier um den Obersten versammelt waren, kam der Platzkommandant, sagte dem Oberst, daß erhaltenen Befehlen zufolge die neue Nationalflagge sogleich aufgesteckt werden würde, unser Oberst antwortete: „quand à nous nous sortirons en coiffe de Tschakos comme s'est convenu.“

Im Augenblick, als der Oberst den Donjon ver-

lassen wollte, trafen wir auch Kapitän Monjenot von der Genéb'armerie, welcher dem Oberst sagte, er käme auf Befehl seines Chefs, des Obersten du Gasque, der die Subdivision kommandirt, mit der Ordre, für Hrn. de Riaz, gleich die weißen Cocarden abzuliegen und die neuen Farben annehmen zu lassen. — Der Oberst antwortete, er werde die weißen Cocarden sogleich zurückziehen lassen, für das übrige wäre er bereits mit Herrn Obristen du Gasque einverstanden. Der Kommandant Gusa, der gegenwärtig war, nahm sogleich die Dekoration der Lilie ab, und Herr Kapitän Biland ging in die Kompagnie, sich die Lilien vom Rocke trennen zu lassen.

Die Abnahme der weißen Cocarde ging bis auf einige Aeußerungen ruhig vor sich, das Gesicht der Soldaten zeigte aber, daß es ein großes Opfer war, so sie dem militärischen Gehorsam brachten.

Die Einwohner beschäftigten sich sogleich mit der Organisation der Nationalgarde, und da diese Institution hauptsächlich zu Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe beitragen sollte, so glaubte unser Oberst dem Ansuchen der Matres, die Regimentsmusik zu einer Serenade für den neuwählten Kommandanten der Nationalgarde nicht verweigern zu dürfen.

Der Tag verfloß ohne weitere Unordnung. Das Biquet im Donjon wurde entlassen.

9. August. Der heutige Tag änderte nichts in unserer Position — gegen Abend hatten wegen der neuen Maire-Wahl unter den Einwohnern einige Streitigkeiten statt, allein obwohl die Dolche schon gezogen waren, so endigte doch dieser Zwist ohne Blutvergießen.

Einige Matrosen griffen in der Nacht das Bureau der Douanen an, allein auch hier stellte der unablässige Eifer des Maire und des Kommandanten der Nationalgarde Hrn. Marengo die Ordnung wieder her.

Einige unserer Soldaten der Kompagnie Rochat, die zur Corvée gingen, wurden von einigen Trunksoldaten gezwungen, die Lilien von den Polzeimützen zu trennen, was jedoch ohne Folgen war.

Der Oberst versammelte uns zum zweitenmale, las uns eine Ordre, die er folgenden Tags den Soldaten vorlesen wollte; der Hauptinhalt war, daß Carl X. zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux abgedankt habe, daß wir den Befehl erhalten hätten, die weiße Cocarde wegzuthun, daß wir diesem Befehle gehorchen müßten — er ermahnt die Soldaten, ruhig zu bleiben, daß wir uns endlich nach dem richten würden, was unser Vaterland uns befehlen würde. Endlich sagte uns der Oberst noch, daß er mit äußerster Empfindlichkeit gesehen hätte, daß gestern einige Offiziere geglaubt hätten, er wankte, indem man sich an ihn gewendet habe, um ihn zu bitten, unsere Musik nicht zum feierlichen Umzug der neuen Fahnen zu geben, daß hievon nie keine Rede gewesen sei, daß man die Musik bloß zu einer Serenade verlangt und gegeben habe, daß die alten Offiziere, die mit ihm dem 20. März 1815 beiwohnten, mehr Zutrauen bewiesen haben würden, indem nicht diese es wären, welche in seine Handlungsart Zweifel setzen, sondern einige junge Offiziere — er schloß, indem er erklärte: „nous

avons quitté la cocarde blanche ne pouvant faire autrement, nous n'en prendrons d'autres que d'après les ordres de notre gouvernement.“

Den 16. Heute um 10 Uhr wurde das Offizierkorps aufs neue versammelt; der Oberst machte uns bekannt, daß er einen Brief vom Maire erhalten, worin ihm dieser geschrieben, daß er den Obersten der Vorsicht halber dringend bitte, die dreifarbige Cocarde beim Regiment annehmen zu lassen, daß diese Maßregel durch die Klugheit angerathen sei, um allen Vorwand und Anlaß zu Excessen zu verhüten, indem die Bürger darüber schon murrten, daß wir selbe nicht trügen, daß diese Maßregel uns endlich keine weiteren Verbindlichkeiten auferlegte etc.

Der Oberst sagte uns ferner, daß erhaltenen Nachrichten zu Folge man einen Ueberfall der Bauern fürchte, daß selbe sich bereits in St. Florian gezeigt, und bloß nachdem man die Stücke des Forts auf sie gerichtet, sich selbe wieder zurückgezogen, daß deshalb unsere Lage äußerst schwierig sei.

Unser Oberst sagte uns, daß in ähnlichen Umständen im Jahre 1815 die Regimenter diese Cocarde angenommen hätten, daß ihre Handlungsart damals allgemein gebilligt wurde, daß er deshalb zur Annahme der Cocarde rathe, jedoch darüber die Meinung jeden Offiziers hören wolle. — Beide Bataillons-Chefs waren der Meinung des Obersten, alle Hauptleute stimmten ohne Anmerkung für Annahme, ausgenommen Hr. Hauptmann Amarca, der dagegen etwas einwenden wollte — allein seine Meinung so unzusammenhängend aussprach, daß der Inhalt mir entgangen ist. — Hauptmann von Egger sagte: „la circonstance et la question est très-grave — il faut ici dire son opinion franchement et entièrement — prendre la cocarde c'est reconnaître le gouvernement, nous n'avons pas ce droit — hier unterbrochen, fuhr nach einer Minute Hr. C. fort: „je vous prie de me laisser dire mon opinion tout entière, je reconnais l'inutilité de toute résistance armée — mais en déclarant franchement et loyalement que nous resterons tranquilles nous demanderons qu'on nous laisse le temps d'attendre les ordres de la diète — hier zum zweitenmale unterbrochen, wurden nach Rangordnung die übrigen Offiziere um ihre Meinung gefragt — Kap. Juge von Salls stimmte für die Annahme als Vorsichtsmaßregel mit dem Vorbehalt, zugleich sich bei der höhern Militärbehörde frei zu erklären — Hr. Fezer gab seine Zustimmung dergestalt: Oui — si on prend les mesures pour nous justifier devant notre patrie — Hr. Müller sagte ungefähr dasselbe, Eduard von Salls ebenfalls, Guiger auch — Hr. Stotter sagte: suivre l'exemple des Officiers de 1815. Die übrigen Offiziere gaben, so viel ich mich erinnere, ihre Zustimmung ohne Beifug.

Der Oberst erklärte nun, daß er dem General bereits über unsere besondere Lage und Pflichten geschrieben, daß außerdem unverzüglich ein Procès verbal ausgefertigt werden solle, daß wir bloß um ganz zweckloses Blutvergießen zu vermeiden, die dreifarbige Cocarde angenommen, daß dieser Akt, den

Pflichten unseres Eides gegen den König und dem, was wir dem schweizerischen Vaterlande schuldig sind, keinen Eintrag thun solle — somit ging die Versammlung auseinander.

Gegen Abend suchten sich die Gefangenen zu befreien und hatten bereits den Gefangenwärter bei der Gurgel und sich im Innern mit Stangen und Holztrümmern bewaffnet — 100 Mann von unserm Regiment umzingelten das Haus, die Gensd'armerie stellte im Innern die Ruhe bald her.

11. 12. 13. 14. August. Während diesen Tagen war unsere Lage ungefähr dieselbe, die Stadt war ruhig und die Gebirgsbewohner, welche man hier fürchtete, zeigten sich nicht. Von unsern Detaschements, derenthalben wir unruhig gewesen, erhielten wir genügende Nachrichten, nur in Calvi waren einige Schiffe gefallen, allein Niemand beschädigt worden.

Durch die den 14. angekommene Post von Accacio erfuhren wir, daß den 10. die neue Farbe in Accacio angenommen worden.

Wir erhielten zugleich Nachrichten vom Kontinente und Details über die verhängnißvollen Tage des 27., 28. und 29. Juli.

Die offizielle Abdikation des Königs und Dauphins und die Ernennung des Herzogs von Orleans zum Reichsverweser wurde bekannt.

Den 11. besuchte unser Oberst die verschiedenen vom Regiment besetzten Kasernen, er versammelte die Kompagnien und las ihnen eine lange Anrede ab, deren Zweck war, die Ruhe zu erhalten, und besonders damit die dreifarbigte Cocarde angenommen werde, er sagt darin unter anderm: „Le roi a abdicqué en faveur du Duc d'Orléans et ce dernier a pris d'autres couleurs, le corps d'officiers assemblé a déclaré qu'il fallait obéir à l'ordre donné à ce sujet, j'ai écrit en même temps à la diète pour recevoir des ordres, en attendant soyons calmes et faisons notre devoir. En 1815 j'ai commandé lors du 20 Mars un des régiments suisses, alors aussi nous avons pris pour notre sureté et pour empêcher des rixes la cocarde tricolore et cependant notre position n'était pas la même, le roi n'avait pas abdicqué et cependant le roi, la France et la Suisse nous ont approuvé et applaudi à notre conduite — Ayez confiance en moi — je vous conduirai toujours dans le chemin de l'honneur et de la sureté de chacun etc.“

15. August. Heutiges Dampfboot brachte uns die Ernennung des Herzogs von Orleans zum König, einen Brief dem Obersten vom helvetischen Vorort, und endlich die höchst wahrscheinliche Nachricht unserer baldigen Entlassung.

17. August. Gegen Mittag wurde ein 100 Mann starkes Biquet unseres Regiments nach Oletta kommandirt, wo die Einwohner sich unter dem politischen Vorwande herumschossen und herumbalgten.

Dies Detaschement reiste jedoch nicht ab, denn die Gensd'armerie hatte bereits das Gefecht beendet, indem sie die eine Partei, welche sich in ein Haus ver-

schanzt hatte, gefangen nahm und hieher brachte — das einzige Mittel, selbe in Sicherheit zu bringen.

18. August. Heute früh gingen mit dem Dampfschiffe 22 korsische Plätze Postulanten nach Paris auf die Reise.

24. August. Die zwei letzten Posten brachten unserm Obersten zwei Briefe der Tagsatzung, der Oberst las dem deshalb versammelten Offizierkorps Bruchstücke des erstern vor.

Seit einigen Tagen hört man Abends in den Straßen das bekannte: „Allons, enfants de la Patrie“ singen.

Letzten Sonntag, als die Ministerwahl des Hrn. General Sebastiani bekannt wurde, war ein Theil der Stadt beleuchtet, auf dem Nicolaus-Platz wurden zu Ehren des Seeministers einige alte Chaloupen als Freudenfeuer verbrannt. Abends zog ein großer Haufe mit der dreifarbigten Fahne, mit unserer Musik und einer ziemlich mageren Trophäe, in dessen Mitte sich die Lithographie des neuen Ministers befand, durch alle Straßen der Stadt. — Der wilde Marseller Schlachtfesang wurde gesungen und vom Rufe: vive Lafayette, vive Sebastiani, vive la loi, l'égalité etc. begleitet.

Unsere Abdankung nach dem Artikel 30 der Kapitulation bestätigt sich.

15. Sept. Das Regiment, abgelöst durch das 60., wird eingeschifft, die zwei ersten Bataillons in St. Floran, das dritte in Bastia.

24. Sept. Abmarsch des dritten Bataillons von Lavalette und Marsch nach Besançon.

27. Sept. Licencement in Besançon und traurige Rückkehr ins Vaterland.

### Das eidg. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 28. Oktober 1868.)

Unterm 16. Oktober abhin hat der Bundesrath die mitfolgenden Ordonnanzen, betreffend die neue und die umgeänderte Patrontasche und den neuen Tornister erlassen.

Indem wir es der bundesrätthlichen Schlußnahme gemäß Ihrem Ermessen anheimstellen, ob Sie die bisherigen Patrontaschen umändern wollen, laden wir Sie ein, für alle Neuanschaffungen von Patrontaschen und Tornistern genau die Vorschriften der beiliegenden Ordonnanzen einzuhalten.

Uffälligen Mehrbedarf von Ordonnanzen können Sie beim Oberkriegskommissariat beziehen.

Die Modelle für die umgeänderte und die neue Patrontasche, sowie für den umgeänderten Tornister werden Ihnen demnächst zugehen.

### Ordonnanz über die Patrontaschen für Hinterladungswaffen.

Alle Maße sind in Millimetern ausgebrückt.

Alle Materialien sollen von guter Qualität sein.

#### 1) Die umgeänderte Patrontasche.

Es wird den Kantonen freigestellt, die bisherige Patrontasche umzuändern; im Falle der Umänderung sind folgende Vorschriften zu beobachten: